



Seitenwechsel - Freiwilligenprogramm des ELM

Jeelka Hessenius, Viamão, Brasilien

Rundbrief Nr. 3, Juli 2023

Jeelka Hessenius - Rundbrief Nummer Drei - Entwicklungspolitischer Rundbrief

A.S. (ante-scriptum; hoffentlich existierendes Kürzel, um im Vorfeld des Briefes etwas erklären zu können): Was bedeutet eigentlich dieses „Entwicklungspolitisch“ in „Entwicklungspolitischer Rundbrief“?

Ich mache meinen Freiwilligendienst hier in Brasilien über das Programm „weltwärts“ als „Entwicklungspolitischen Freiwilligendienst“. Entwicklungspolitik bezeichnet hierbei Maßnahmen und Strategien, die darauf abzielen, wirtschaftliche, soziale und politische Bedingungen in Entwicklungsländern zu verbessern und somit die Lebensqualität der Menschen zu erhöhen. Dazu gehören beispielsweise die Förderung von Bildung, Gesundheit und Infrastruktur, die Bekämpfung von Armut, Hunger und Krankheiten, sowie die Stärkung von demokratischen und rechtsstaatlichen Strukturen. Entwicklungspolitische Maßnahmen werden meist von Regierungen, internationalen Organisationen oder Nichtregierungsorganisationen (NGOs) durchgeführt und haben das Ziel, die langfristige Entwicklung und Selbstständigkeit der betreffenden Länder zu fördern. In diesem Rundbrief thematisiere ich das entwicklungspolitische Thema Rassismus.

Welche Hintergründe hat der Rassismus in Brasilien und wie wirken sich diese auf die Gegenwart aus?

"O racismo não é apenas uma questão de cor da pele, é uma questão de ignorância e falta de empatia." „Rassismus ist nicht bloß eine Frage der Hautfarbe, es ist eine Frage der Ignoranz und fehlender Empathie“ - Sängerin Elza Soares

1. Geschichtlicher Abriss

Wir schreiben das Jahr 1492 - Christoph Kolumbus landet auf den Bahamas - und entdeckt Amerika. So lautet jedenfalls die europäische Perspektive, denn die in den nächsten Jahrhunderten folgende Invasion stellt in Frage, inwieweit ein bereits bewohnter und kulturell entwickelter Kontinent überhaupt „entdeckt“ werden muss. Mit der Kolonialisierung durch die europäischen Mächte und dem damit einhergehenden Sklavenhandel wurde auch der Rassismus nach Lateinamerika exportiert. Bereits im 16. Jahrhundert wurden Sklaven aus Afrika ins heutige Brasilien gebracht, um auf den Plantagen zu arbeiten. Die weißen Kolonialherren hatten dabei eine klare Hierarchie etabliert, in der sie selbst an der Spitze standen und alle anderen Gruppen, insbesondere die Schwarzen, als minderwertig betrachteten. Dieses Denken wurde auch nach der Unabhängigkeit Brasiliens im Jahr 1822 weitergeführt und institutionalisiert. Die Sklaverei wurde erst 1888 abgeschafft, jedoch blieb die gefühlte Überlegenheit der weißen Eliten erhalten.



Seitenwechsel - Freiwilligenprogramm des ELM

Schwarze wurden auch nach der Abschaffung der Sklaverei systematisch benachteiligt und diskriminiert. Der Mythos der Democracia Racial, also der vermeintlichen Harmonie zwischen den verschiedenen Rassen in Brasilien, sollte diese Ungleichheit überdecken. Die brasilianische Austauschschülerin Suzana Rigoletti sagt in einem Interview internationaler Austauschschüler in den USA 1958: "Wir haben [diese Rassentrennung nicht]. Wir schauen die Person, schauen einander an - es sind Menschen!"¹

Erst in den 1930er Jahren begann eine kritische Auseinandersetzung mit dem Rassismus in Brasilien. Aktivist*innen forderten die Anerkennung der Schwarzen als gleichberechtigte Bürger*innen und setzten sich für ihre Ansprüche ein.

Während der Diktatur in Brasilien, die von 1964 bis 1985 andauerte, verschärfte sich die Unterdrückung der Schwarzen und anderer Minderheiten wieder. Die Militärregierung versuchte, das Denken der Bevölkerung durch Propaganda zu kontrollieren und unterstützte die Idee der Democracia Racial weiterhin. Gleichzeitig wurden schwarze Gemeinden systematisch unterdrückt und ihre Kultur und Traditionen wurden unterdrückt. Schwarze Menschen waren oft gezwungen, in den ärmsten Gegenden des Landes zu leben und hatten nur begrenzten Zugang zu Bildung und Arbeitsplätzen.

Zusätzlich wurden afrobrasilianische Bewegungen wie das Quilombo dos Palmares, eine Gemeinde von entflohenen Sklaven im nordostbrasilianischen Bundesstaat Alagoas, als Bedrohung für die Stabilität des Staates betrachtet und unterdrückt. Es kam zu Verhaftungen und Folterungen von Aktivistinnen und Aktivisten.

Erst nach dem Ende der Diktatur und der Wiedereinführung der Demokratie im Jahr 1985 begann eine kritischere Auseinandersetzung mit dem Rassismus in Brasilien und der Kampf für die Gleichberechtigung der Schwarzen gewann an Kraft.

2. Rassismus heute

Rassistisch bedingte Ungleichheit ist in Brasilien noch immer ein großes Problem. Laut einer Studie des Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística (IBGE) aus dem Jahr 2018 haben Afro-Brazilianer im Durchschnitt ein geringeres Einkommen als Weiße. So verdienten Afro-Brazilianer im Jahr 2017 im Schnitt nur 55 Prozent des Einkommens von Weißen.

Auch im Bildungssystem gibt es Ungleichheiten zwischen Afro-Brazilianern und Weißen. Laut einer Studie des Instituto Nacional de Estudos e Pesquisas Educacionais Anísio Teixeira (INEP) aus dem Jahr 2020 beträgt die Analphabeten Rate unter Afro-Brazilianern 9,3 Prozent, während sie bei Weißen bei nur 3,9 Prozent liegt.

Darüber hinaus sind Afro-Brazilianer auch Opfer von rassistischer Gewalt. Laut dem Atlas da Violência 2020 wurden im Jahr 2018 75,7 Prozent der Opfer tödlicher Gewalt in Brasilien als Menschen of Color kategorisiert.

Es gibt auch Fortschritte in der Bekämpfung von rassistischer Ungleichheit in Brasilien. Im Jahr 2012 wurde das Gesetz zur Förderung von Rassengleichheit verabschiedet, das den Zugang zu Bildung, Kultur und Beschäftigung für Afro-Brazilianer*innen verbessern soll.

¹<https://www.youtube.com/watch?v=1NDRq73h7To&t=2s>



Seitenwechsel - Freiwilligenprogramm des ELM

Im Jahr 2019 wurde das Gesetz zur Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit verabschiedet, das härtere Strafen für Rassismus vorsieht. Unterstützung erhalten die Afro-Brasilianer*innen auch durch den Staat, der spezielle Förderprogramme und Quotenregelungen für den Zugang zu Bildung und Beschäftigung auflegt. Die Regierung hat auch den Einsatz von Quoten für politische Ämter vorgeschrieben, um eine höhere Beteiligung schwarzer Menschen in der Politik sicherzustellen. Es gibt jedoch Bedenken, dass diese Maßnahmen nicht ausreichen, um die tief verwurzelte Diskriminierung gegen Afro-Brasilianer in der Gesellschaft zu beseitigen. Ein breiterer Dialog zwischen allen gesellschaftlichen Gruppen ist erforderlich, um das Bewusstsein für die Bedeutung der Bekämpfung von Rassismus zu schärfen und die gesellschaftliche Gleichheit für alle zu gewährleisten.

3. Individuelles Lebensgefühl

„Hast du auch gemerkt, dass Rafael² vermeidet, mit Bruno und João zu spielen?“, fragt meine Kollegin mich eines Morgens. Bruno und João sind zwei Kinder der Gruppe und beide sind Schwarz. Und ja, auch ich konnte beobachten, dass Rafael, der ansonsten ein wahrer Sonnenschein und freundlich zu allen ist, ausgerechnet diese Kinder vermeidet. In einem anderen Fall kam es vor, dass Fulana die beiden Schwarzen Kinder der Gruppe als „macaco“ - „Affe“ bezeichnet. Noch meint sie das nicht rassistisch abwertend - sie spielt mit den beiden genauso wie mit allen anderen. Bernardo und Maria wissen allerdings nur allzu gut, was diese Bezeichnung bedeutet. Die Kinder bekommen zuhause vermittelt, wie sie mit Kindern anderer Hautfarben umzugehen haben und übernehmen die Vorstellung der Eltern, weil sie zu jung sind, zu hinterfragen. Und so geschieht es, dass das Thema Rassismus von einer Generation in die nächste getragen wird.

Mein Capoeira- Lehrer erzählte mir von seinem ersten Kontakt mit Rassismus. Ein weißes Mädchen auf der Straße habe seinen Vater gefragt: „Papa, warum hat der Junge eine dunkle Hautfarbe und ich nicht?“ - „Weil er schwarz ist und wir weiß. Er gehört zu einer anderen Rasse“. Er selbst habe damals nicht verstanden, was diese Aussage bedeute, erklärt mein Capoeira-Lehrer. Und dennoch habe er sich ausgrenzt und irgendwie fehl am Platz gefühlt. Eine andere Rasse? Was sollte das denn bedeuten?

Möglicherweise ist genau diese Notwendigkeit, sich mit der eigenen Hautfarbe auseinanderzusetzen und auf diese Weise Verwirrung aufzulösen, der Grund, warum ihre Hautfarbe für so viele Afrobrasilianer*innen, die ich kennengelernt habe, ein so wichtiger Teil ihrer Identität ist.

Für diesen Rundbrief habe ich meine Kollegin Emilia interviewt. Sie selbst hat aufgrund ihrer Hautfarbe in ihrer Kindheit Ausgrenzung erfahren, wurde als Affe bezeichnet und ihre geflochtenen Haare als schmutzig beschimpft. Ihre Mutter habe ihr beigebracht, immer gut angezogen auf die Straße zu gehen und sei es kurz mal eben zum Supermarkt. Diese Erfahrungen würden sie bis heute prägen.

²Alle in diesem Text verwendeten Namen wurden aus Datenschutzgründen geändert



Seitenwechsel - Freiwilligenprogramm des ELM

Zum einen beeinflusst es ihr Selbstbewusstsein und zum anderen habe Emilia das Gefühl, ständig Repräsentantin zu sein. Gerade sie dürfe keine Fehler in der Öffentlichkeit machen, da die Leute sie ohnehin schon genug beurteilen würden.

Für das individuelle Lebensgefühl und das Gefühl gesehen und repräsentiert zu werden, sind die auch allgemeinen Medien wie Hollywood oder Instagram nicht zu vernachlässigen. In Gesprächen mit den Kindern der Gruppe der Sieben- bis Zwölfjährigen konnte ich bemerken, wie viel es einigen afrobrasilianischen Kindern bedeutet, dass Ariell die Meerjungfrau in der neuen Disney-Verfilmung ihre Hautfarbe hat.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Brasilien auch heute noch mit Rassismus und damit verbundenen Ungleichheiten zu kämpfen hat. Die historische Erfahrung der Landung der Europäer und der Einfluss der Sklaverei auf das Land tragen dazu bei. Individuelle Erlebnisse und Identitätsfragen spielen ebenfalls eine Rolle. Die Medien können als Instrument genutzt werden, um dieses Bewusstsein zu fördern und die Sichtweise auf Diversität zu erweitern. Es bleibt jedoch viel zu tun, um echte Chancengleichheit und ein Ende von rassistischer Gewalt zu erreichen.

Quellen:

- Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística (IBGE), SÍNTESE DE INDICADORES SOCIAIS 2018, https://biblioteca.ibge.gov.br/visualizacao/livros/liv101685_informativo.pdf
- Instituto Nacional de Estudos e Pesquisas Educacionais Anísio Teixeira (INEP), Sinopse Estatística da Educação Superior 2020, <https://www.gov.br/inep/pt-br/central-de-conteudo/dados-e-indicadores/sinopses-estatisticas-da-educacao-superior/2020>
- Atlas da Violência 2020, <https://forumseguranca.org.br/pesquisa/atlas-da-violencia-2020/>

jeelka.hessenius@gmail.com

In Rundbriefen berichten Freiwillige über ihre Eindrücke und Erlebnisse. Das Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM) nimmt keine inhaltlichen Änderungen der Berichte vor. Sie erhalten diesen Rundbrief, weil Sie zum Förderkreis gehören. Falls sich Ihre Anschrift ändert oder Sie den Rundbrief lieber per E-Mail erhalten wollen, informieren Sie uns bitte unter den unten angegebenen Kontaktdaten.

Spenden fürs Freiwilligenprogramm:

Sparkasse Celle-Gifhorn-Wolfsburg
IBAN DE90 2695 1311 0000 9191 91
BIC NOLADE21GFW

oder online unter www.spenden-fuer-mission.de